

Abbestellung und Aufhebungen
bestehen in der Über-
nahme der (Verlag-Verantwortung)
übertragung des Verlags-
rechts auf den Verlag.
— alle größeren An-
nahmen von allen größeren An-
nahmen werden mit 20 Centen
abgerufen werden mit 20 Centen
für die einmal gelieferten
Zeilen mit 1 Krone für die Zeilen,
die gewöhnlich gedruckt sind im
Jahresdruck mit 4 Heller, ein
Jahresdruck mit 8 Heller berechnet.
Die Beiträge und sodann eingehende
Korrekturen sind der Verlag nicht
verantwortlich. — Belegexemplare
werden gegen den Abdruckpreis
nicht berechnet.
Verlag
Nr. 188.575.

Polauer Tagblatt

Ersteinstufig, aus dem
Verlag des Verlags-Vertrages, um 6 Uhr früh.
Die Abbestellung befindet sich in
der Verlags-Verantwortung und Verlag-
verantwortung des Verlags-Vertrages,
Walla Carl 1, ebenerdig,
und die Redaktion im Erdgeschoss 21.
Telefon Nr. 54. — Druck-
kosten der Redaktion: von 4—6 Uhr
nachmittags. Druckgebühren:
mit täglicher Bestellung im Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
10 Heller, vierteljährlich 7 Kronen
20 Heller, halbjährlich 14 Kronen
30 Heller und ganzjährig 28
Kronen 30 Heller. (Für das
Jahresabonnement ist der Preis um
die Differenz der letzten Jah-
resabrechnung.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller
Einzelverkauf in allen
Läden.

10. Jahrgang.

Polá, Samstag 14. November 1914.

Nr. 2954.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 13. November. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart: Am 13. November, mittags. Im Norden hat
sich gestern an der Front unserer Armee nichts von
Bedeutung ereignet. In Tarnow, Saslo und Krosno ist
der Feind eingerückt.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten
Kriegsgefangenen ist bereits auf 807 Offiziere und
92.727 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von
Häfer, Generalmajor.

Die Kämpfe im Süden.

Wien, 13. November. (R.-B.) Vom südlichen
Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Der Feind setzt
seinen Rückzug von Koceljeva und Baljevo gegen Osten
fort. An der Save wurde Usee eskirint, Bessin und
Banjani erreicht. Die feindliche Befestigungslinie So-
mile—Draginje ist bereits in unserem Besitz und So-
pot—Stolice erreicht. Die von Westen und Nordwesten
vorrückenden Kolonnen sind — Details können nicht
verlautbart werden — gegen Baljevo herangekommen,
wobei speziell die südöstlichen Kolonnen im schwierigsten
Terrain bewunderungswürdige Leistungen vollführten.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 13. November. (R.-B.) Großes Haupt-
quartier, 13. November, vormittags. Am 13. November
bei Neuport brachten unsere Marinekräfte dem Feinde
schwere Verluste bei und nahmen 700 Franzosen ge-
fangen. Bei den gut fortschreitenden Angriffen bei
Dpres wurden weiter 1100 Mann gefangen genommen.
Heftige französische Angriffe westlich und östlich Sol-
sons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Fran-
zosen zurückgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze bei Eydtkuhnen und
südlich davon des Scenobachabschnittes haben sich er-
neute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch
nicht gefallen. Oberste Heeresleitung.

Das türkische Communiqué.

Konstantinopel, 12. November. (R.-B. — Ver-
spätet eingelangt.) Ein Communiqué aus dem Haupt-
quartier besagt: Die gestern früh begonnenen Angriffe
unserer Armee im Kaukasus führten zu vollem Erfolge.
Die Russen konnten sich kaum eineinhalb Tage in ihrer
zweiten Befestigungslinie halten. Eingelaufene Nachrichten
besagen mündlich: Mit Gottes Hilfe wurde Feind ge-
zwungen seine Stellungen aufzugeben, zieht sich auf der
ganzen Front zurück und wird auf allen Seiten ver-
folgt.

Konstantinopel, 13. November. (R.-B.) Die
Agence Ottomane veröffentlicht folgendes Communiqué
des Hauptquartiers über die Vorgänge an der Ostgrenze,
über die aus strategischen Gründen noch nicht berichtet
werden konnte:

Die Russen wollten an der Landesgrenze den überra-
schenden Angriff wiederholen, den sie gegen unsere Flotte
versucht hatten. Ohne Kriegserklärung überschritten sie
am 1. November mit fünf Korps die kaukasische Grenze.
Es steht außer allem Zweifel, daß die Durchführung
einer solchen Bewegung nur nach langer vorheriger Vor-
bereitung erfolgen konnte.

Trotz dieser Vorbereitung und des Angriffes des
Feindes führten unsere Grenztruppen die ihnen erteilten
Befehle mit großer Tapferkeit und Geschicklichkeit durch.
Zunächst zogen sie sich, dem Feinde starke Schläge ver-
setzend, sehr langsam zurück und fügten Russen zahlreiche
Verluste bei. Durch diesen Zeitgewinn setzten sie unsere
Nachschube in Stand, die notwendigen Stellungen ein-
zunehmen.

Angesichts des beständigen Widerstandes unserer
Truppen konnte der Feind, der alle seine Kräfte sam-
melte, erst vier Tage nach dem Überschreiten der Grenze
in die Gegend von Kollachi und Köprüköy gelangen. Ein
Angriff von Kollachi bei Köprüköy wurde durch unsere
Kavalleriedivisionen zurückgeschlagen.

Am 5. und 6. November stellte der Feind seine Be-
wegungen ein und begann Verschanzungen zu errichten.
Unsere in Intervallen eingetroffenen Truppen hielten
den Vormarsch des Feindes auf und unsere Infanterie
traf die notwendigen Vorbereitungen zum Sturmangriff.

Am 7. November gingen unsere Truppen zur Of-
fensive über. Der Feind leistete in sehr starken Stel-
lungen, die er im Westen von Köprüköy errichtet hatte,
Widerstand.

Am 8. November wurde unsere Offensive fortgesetzt.
Am Nachmittag drangen unsere tapferen Truppen in
die Verschanzungen des Feindes ein und besetzten seine
Stellungen, die von vier Infanterieregimentern, einem
Artillerieregiment und einer Kavalleriedivision verteidigt
worden waren.

Der Feind zog sich zurück und besetzte eine andere
stärkere Stellung in der Umgebung von Köprüköy.

Am 9. November hatten wir vor uns eine russische
Division und das ganze erste kaukasische Korps. Die
feindliche Front erstreckte sich auf eine Länge von 15
Kilometer vom Kasakfluß im Süden bis zum Gebirge
im Norden. Der Feind hatte in der ganzen Ausdeh-
nung seiner Stellungen Befestigungen errichtet und ver-
fügte hinter seinem linken Flügel über starke Reserven.

Am 10. November traf unsere Armee die notwendigen
Maßnahmen, um zur Offensive überzugehen und begann
am 11. November früh mit dem allgemeinen Sturm-
angriff.

Nach einer blutigen Schlacht nahmen unsere Trup-
pen gegen Mittag mit dem Bajonett Köprüköy, das einen
der feindlichen Stützpunkte bildete. Bei Anbruch der
Nacht waren drei Viertel der feindlichen Stellungen
von unseren Truppen besetzt.

In der Nacht wurde mit dem Bajonett auch die
Kote 1905 östlich Köprüköy, der letzte feindliche Stütz-
punkt, genommen.

Am 12. November war unser Sieg ein endgültiger.
Alle feindlichen Stellungen wurden genommen. Ein
ganzes russisches Armeekorps wurde geschlagen und er-
griff die Flucht.

Unsere unerschrockene und unermüdete Armee nahm
die Verfolgung des Feindes auf.

Anfolge dieser Niederlage des Gros der feindlichen
Armee besteht kein Zweifel, daß die schwächeren feind-
lichen Kräfte, die sich vor Lortum und Karakilissa ge-
nähert haben, gleichfalls werden verjagt werden.

Ungeachtet der fünfjährigen Kämpfe ist die Moral un-
serer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand der Gefan-
genen und Deserteure, deren Zahl nicht abgeschätzt wer-
den kann, beweist, wie erfüllt die Moral des Fein-
des ist.

Die kaukasischen Kämpfe in russischer Beleuchtung.

Petersburg, 11. November. (E.) In einer Mit-
teilung des Generalstabes der kaukasischen Armee wird
bekannt gegeben, daß am 8. November bei Tagesanbruch
der Kampf in der Nähe von Köprüköy mit neuer Kraft
wieder aufgenommen worden sei, als der Feind die gegen
die Russen gesammelten Streitkräfte in der Nähe von
Erzerum einsetzte, die von der Besetzung dieser Festung
verstärkt wurden. Am Nachmittag habe der Kampf
einen besonders hartnäckigen Charakter angenommen,
als die Türken ihre Vorposten durch neue Divisionen
verstärkt hätten. Indessen sei ihr Versuch, einen der rus-
sischen Flügel zu umfassen, gescheitert. Zum Schluß
heißt es: Dank der Tapferkeit konnten wir am Abend,
als der Kampf nachließ, alle eroberten Stellungen be-
haupten. Eine unserer Kolonnen bemächtigte sich der
Stellung von Karakilissa und Maschertaka.

Englische Stimme zur Rechtfertigung des Vorgehens der „Emden“.

London, 13. November. (R.-B.) Die „Morning-
post“ bemerkt, Kapitän Müllers System, Schiffe un-
terschiedslos zu versenken, würde nicht die Billigung
der Völkerrechtslehren finden. Aber da Deutschland in
der ganzen Welt kein Preisgericht hat, wohnen der Ka-
pitän seine Beute bringen könnte, hatte er sicherlich seine
Entscheidungigung.

Sammlung für den Ersatz der „Emden“.

Magdeburg, 12. November. (R.-B.) Die „Mag-
deburger Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf zu Gun-

sten einer nationalen Spende für einen Ersatz der
„Emden“ und hat als Grundstock 500 Mark gezeichnet.

Zum Untergang des „Niger“.

London, 12. November. (R.-B.) Zu dem Unter-
gang des britischen Kanonenbootes „Niger“ wird ge-
meldet: Der „Niger“ war vor Deal verankert. Als das
Schiff angegriffen wurde, befahl der Kapitän, die waf-
ferdichten Schotten zu schließen. Unmittelbar darauf
wurde der „Niger“ von einem Torpedo getroffen und
sank binnen zwanzig Minuten.

Das Schicksal dreier türkischer Transportschiffe.

Konstantinopel, 13. November. (R.-B.) Ein
Kommunique des Hauptquartiers besagt: Da jede Nach-
richt über die vor acht Tagen nach Konstantinopel ab-
gegangenen türkischen Transportschiffe „Bezaleim“,
„Wahr-i-Mahmer“ und „Mihyat Pascha“ fehlt, und da
diese Schiffe am Tage der Beschließung von Zungulbak
sich in diesen Gewässern befanden, so besteht die Wahr-
scheinlichkeit, daß sie von einer russischen Flotte ange-
griffen und zum Sinken gebracht wurden.

Rußland, Bulgarien und Rumänien.

Konstantinopel, 12. November. (E.) Während
England und Frankreich fortgesetzt in Athen tätig sind,
um Griechenland zur Entsendung eines Expeditionskorps
von 40.000 Mann nach Ägypten zu bewegen, wofür
England die Abtretung der Insel Zypern und des Doda-
kanes zusichert, stellte Rußland in Bukarest und Sofia
nunmehr das Verlangen, den Durchmarsch russischer
Truppen zu gestatten. Beide Kabinette wurden ernstlich
wegen Teilnahme am Kriege — Schulter an Schulter
mit Rußland gegen die Türkei — sondiert. Die Ant-
wort der beiden Kabinette steht noch aus. Was Bul-
garien anlangt, so darf man der absoluten Ablehnung
der russischen Wünsche sicher sein. Trotz der Ruß-
land nicht abgeneigten Stimmung Rumäniens bewegt
sich das Kabinett Brattianu, das das Heft in Händen
hat, in den Anschauungen des heimgegangenen Königs,
der in einer solchen Abenteuerpolitik den Untergang des
Königreichs erblickte.

Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet,
hat in Rumänien ein aus Sofia eingegangener Bericht,
Rußland wolle für den Fall, daß Bulgarien mit Ser-
bien ein Bündnis gegen Oesterreich-Ungarn und die
Türkei schliesse, Bulgarien einen Teil Mazedoniens und
außerdem auch den im Frieden von Bukarest an Ru-
mänien abgetretenen Teil der Dobrußja verschaffen,
Aufsehen und große Erregung verursacht. Die Politiker,
die für Deutschland und die Donaumonarchie eintreten,
stützen sich auf diese Nachricht, um nachzuweisen, daß
Rumänien von russischer Seite nichts zu erwarten habe,
daß im Gegenteil Rußland Bulgarien selbst auf Kosten
Rumäniens bereichern wolle.

Ein bulgarischer Diplomat über die Lage.

Rom, 11. November. (E.) „Giornale d'Italia“ gibt
eine interessante Unterhaltung eines Mitarbeiteres mit
dem hiesigen bulgarischen Gesandten Rizoff über die
Türkei und die Balkanlage wieder. Im Gegensatz zu
der in Italien herrschenden Auffassung, daß die Türkei
durch Deutschland zum Kriege getrieben wurde, legt
Rizoff den Hauptnachdruck auf die Erbfeindschaft Ruß-
lands gegen die Türkei. Jeder Türke müsse überzeugt
sein, daß ein russischer Sieg das Ende der selbständigen
Türkei bedeuten hätte. Die Leiter der türkischen Politik
verfolgten zwei Ziele: die Erhaltung ihres europäischen
und asiatischen Besitzes und die Gründung eines großen
panislamischen Reichs mit Persien und Ägypten, viel-
leicht auch Afghanistan und dem mohammedanischen Teil
Indiens. Jedoch denke die Türkei nicht an eine Wieder-
eroberung Nordafrikas, da sie von der Unmöglichkeit
überzeugt sei, dieses Meisterprogramm jetzt durchzuführen.
Die Pforte kenne die Widerstandskraft Italiens,
das sie natürlich nicht dem feindlichen Lager zutreiben
wolle.

Bulgarien sei entschlossen, neutral zu bleiben, so-
lange seine Neutralität und seine Interessen nicht verletzt
würden. Der Diplomat erklärte, er glaube nicht, daß
die Türkei bulgarisches Gebiet verlegen werde, um Gre-
chenland anzugreifen. Sonst habe Bulgarien keine Ver-

anlassung, der Türkei entgegenzutreten. Eine Adriano-
pessfrage existiere für Bulgarien nicht, eine Lebensfrage
sei dagegen Mazedonien. Eine Einigung hierüber mit
allen Mächten des Balkanbundes sei schwierig.
Zu versuchen wäre zunächst ein Abkommen zwischen
Bulgarien und Rumänien, worauf Serbien und Grie-
chenland vielleicht eher bereit wären, die nötigen Kon-
zessionen zu machen. Um eine solche Einigung zwischen
Bulgarien und Rumänien herbeizuführen, sei Italien
am besten geeignet.

Das Interview stellt offenbar die Folgerungen der
Unterhandlungen dar, die hier in letzter Zeit über die
Balkanfrage geführt wurden. Es ist anzunehmen, daß
es nicht veröffentlicht worden wäre, wenn Rizoff An-
laß gehabt hätte, daran zu zweifeln, daß seine Auf-
fassung hier geteilt wird.

Mißerfolge Marinkovic' in Sofia.

Sofia, 13. November. (R.-B.) Der seit drei Ta-
gen hier weilende frühere serbische Minister Marinkovic
bemüht sich vergeblich, in den hiesigen politischen Krei-
sen eine Grundlage für eine serbisch-bulgarische Annähe-
rung zu schaffen. Die bulgarischen politischen Kreise
verhalten sich vollständig ablehnend. Die amtlichen
Verhandlungen sind vollständig abgebrochen. Der russi-
sche Kreis ignorieren Marinkovic vollständig. Der russi-
sche „Mir“ schreibt: „Wenn Marinkovic heute von
Verpflichtungen Bulgariens gegenüber dem Slaventum
spricht, so sei jede Verständigung illusorisch. Denn Bul-
garien habe im Kriege des Balkanbundes gegen die
Türkei seine Pflicht gegen das Slaventum erfüllt, da-
für aber schlechten Dank geerntet.“

Aufnahme der Kriegserklärung in der Türkei.

Konstantinopel, 12. November. (R.-B.) Die
Veröffentlichung der Kriegserklärung in den Abend-
blättern wurde von allen Bevölkerungsschichten in Stäm-
bul mit lebhafter Freude aufgenommen. Eine Anzahl
Geschäfte sowie sämtliche türkische Segler und Boote
sind besetzt.

Spyonage in England.

London, 12. November. (R.-B.) (Oberhaus.) Im
Oberhause teilte Lord Crawford mit, daß Untertanen
feindlicher Staaten trotz des Verbotes in der Grafschaft
Dorset wohnten. Nachts wurden fortwährend Lichtsig-
nale gegeben. Auch sei ein Sonderpostdienst zwischen
Dorset und Deutschland entdeckt worden.

Infolge der in den letzten vierzehn Tagen trotz des
Verbotes erfolgten Ausfuhr von Benzin, sagte Lord
Halbarn eine Untersuchung zu.

**Deutheiten in Luxus- und Galanteriewaren
aus Leder, Holz und Metall**
Warenhaus Regina Löbl, Pola, Via Sorgla 17-19-21.

Die Kämpfe in Kamerun.

Die über die Kriegsergebnisse in Kamerun vorlie-
genden Meldungen, die größtenteils aus englischer Quelle
stammen, lassen erkennen, daß der feindliche Einbruch
in die Kolonie nicht nur von der Seeseite, sondern gleich-
zeitig über sämtliche Landesgrenzen versucht worden ist.
Während die vereinigten englisch-französischen Seestreit-
kräfte ihre Angriffe gegen die Küstenplätze richteten,
wurde die ungeschützte nordwestliche Grenze gegen Bri-
tisch-Nigerien an vier Stellen von englischen Truppen
überschritten. An der östlichen Grenze gegen Franzö-
sisch-Äquatorialafrika versuchten die Franzosen an drei
Stellen einen Angriff, außerdem erfolgte ein Einbruch
an der Südgrenze durch die Franzosen bei Wesso.

Bei dem Mangel an Eisenbahnen und Ueberland-
telegraphen wird die Kriegsführung in Kamerun, ins-
besondere das Zusammenziehen der Streitkräfte, aus-
serordentlich erschwert. Trotz der für den Feind glän-
zenden Verhältnisse haben die kameruner Kriegsergeb-
nisse doch keineswegs den von ihm erhofften Verlauf
genommen. Nur 1871 Europäer, darunter 271 Frauen
und 81 Kinder unter 15 Jahren wohnen in Kamerun.
Gleichwohl haben die Deutschen im Verein mit der
Schutztruppe dem Feinde ganz energischen Widerstand
entgegengeleitet. Mehrere englische Kriegsschiffe, dazu
eine größere Anzahl von Transportschiffen mit vielen
Senegalschützen an Bord, haben lange Zeit vor dem
Haupthafen Quala liegen müssen, ehe es ihnen gelang,
die Landung zu erzwingen. Als der Kreuzer „Chal-
senger“ mit seinen Kanonen die offene Stadt beschoss,
war diese allerdings nicht mehr zu halten. Vor ihrem
Abzug ins Innere des Landes zerstörten die Deutschen
die Station für drahtlose Telegraphie. Daß die übrigen
Küstenorte gegen eine Beschließung durch Kriegsschiffe
nicht zu halten sind, liegt auf der Hand. Nach den
feindlichen Berichten sollen die an der Küste Kameruns
gelandeten englisch-französischen Truppen ein Stück
ins Innere vorgeedrungen sein. Blütige Köpfe aber haben
sich die Engländer bei dem Versuch, die nigerische
Grenze an vier Stellen zu überschreiten, geholt. Zwar

gelang einer Abteilung nigerischer Schützen, im Nor-
den den Bezirk Mora zu besetzen. Die auf dem Venu-
weg von Jola aus zur Eroberung von Garua vor-
gedrungenen englischen Abteilungen wurden jedoch von
der 7. Kompanie der Schutztruppe nach dem englischen
Bericht unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nicht
besser ging es den Engländern bei der weiter südlich ver-
suchten dritten Einbruchsstelle im Tale des Groß-Flusses.
Hier hatten sie den deutschen Grenzort Manakang be-
setzt. In der Nacht gingen die Deutschen zur Offensive
über, und es entspann sich ein heftiger Kampf in der
Dunkelheit, der — nach englischer Meldung — mit
einem Siege der Deutschen endete.

Ueber die Kämpfe an der französischen Ostgrenze
liegt ein ausführlicher Bericht des französischen Kolo-
nialblattes „Courier Colonial“ vor. Danach versuchte
Oberst Lorgeau die in der Nähe des Schabees ge-
legene deutsche Station Kufferi von Fort Lamy aus
zu erobern. Daß der Angriff völlig mißlang und mit
einem glänzenden Siege der Deutschen endete, geht dar-
aus hervor, daß selbst der französische Bericht zugibt,
daß sich die Franzosen unter schweren Verlusten zurück-
ziehen mußten. Weiter südlich, am mittleren Logone, griff
eine weitere französische Abteilung am 21. August bei
Behagle an, wurde aber, wiederum nach französischer
Quelle, nach heftigen Kämpfen von überlegenen deut-
schen Streitkräften zurückgetrieben. Später wollten die
Franzosen den Ort zurückerobern haben. Mit der Wie-
dergewinnung des Ubangi-Tripfels scheinen es die Fran-
zosen sehr eilig gehabt zu haben. Sie nahmen das nahe-
zu unverteidigte deutsche Singa. Einen Angriff auf
den Standort der deutschen Schutztruppe in Mbalki
scheint die Truppe aber nicht versucht zu haben. X.

Amerika und der europäische Krieg.

Newyork, 26. Oktober.

In der öffentlichen Meinung über den Krieg ist hier
kein sonderlicher Umschwung eingetreten. Die Gegner
Deutschlands finden noch immer das meiste Gehör, und
obwohl sich die Grundlage der Argumente verschoben
wieg im Abflauen begriffen. Während früher in allen
Leitartikeln die Behauptung wiederkehrte, Deutschland
hätte mit einigem guten Willen den Frieden bewahren
können, jedenfalls aber die Neutralität Belgiens re-
spektieren müssen, wird jetzt die Lage der Bewohner
Belgiens immer mehr in den Vordergrund gerückt. Sie
werden als heimatlos, von Ort zu Ort flüchtend, ge-
schilbert, ihr Hab und Gut verbrannt oder konfisziert und
viele von ihnen ohne gehörigen Grund getötet worden.
Die heutigen Morgenblätter bringen mit großen Ueber-
schriften Londoner Depeschen: „Sieben Millionen Bel-
gier dem Hungertode nahe“ und stellen die Sachlage
so dar, als ob alle Nahrung, welche nach dem Lande
kommt, von den Deutschen mit Beschlag belegt werde.
Daß es keine sieben Millionen Menschen in Belgien
gibt oder gegeben hat, verschlägt den Redakteuren nichts,
sie wollen und müssen Sensationen haben. Die großen
illustrierten Blätter, welche von englischer Seite bedient
werden, helfen der Agitation durch angeblich an Ort
und Stelle aufgenommene „Evidenzen“ nach. In
kaufmännischen und Industriekreisen, wie auch bei Po-
litikern scheint sich ein Umschwung anzubahnen, we-
niger vielleicht aus ethischen Gründen, als weil das
eigene Interesse in Frage kommt. Was die im öffent-
lichen Leben stehenden Männer angeht, halten sie sich
jetzt noch viel mehr zurück als schon bisher, denn die
Bornesaufwallungen im Deutsch-Amerikanertum haben
ihnen, die stets den Finger am Puls der Öffentlichkeit
haben, gezeigt, daß es dem deutschen Element in den
Vereinigten Staaten durchaus ernst ist mit seiner For-
derung der absoluten Neutralität. Der Ver-
dacht besteht, daß Präsident Wilson gegen die letztere
gesündigt hat, nicht aus eigenem Uebelwillen, denn wie
sich aus dem Munde eines hochstehenden deutschfreund-
lichen Diplomaten gehört habe, ist es das Bestreben des
Präsidenten, volle Unparteilichkeit zu bewahren, aber
wie ich schon mitteilte, gibt es in seiner Umgebung
Herren, darunter Staatssekretär Bryan, die weniger
auf diesen Ton gestimmt sind. Einer von dessen Vor-
gängern, der frühere Staatssekretär Knox, hat mit bit-
tern Worten herausgesagt, daß die Administration des
Herrn Wilson nicht neutral gewesen ist und daß das
Hypokritentum in Washington groß sein muß, weil
Herr Wilson einen allgemeinen Vertrag für den West-
frieden anberaunt, aber die Ausfuhr von Waffen
und anderem Kriegsmaterial nach Eng-
land nicht verhindert, obwohl er als Oberkom-
mandeur der Armee und Marine dazu ebenso gut ein
Recht habe, wie daß er die Funkentelegraphen zum
Nachteil Deutschlands unter Zensur stellt. Diese letztere
Maßnahme kann durch keine gesetzliche Bestimmung
gerechtfertigt werden. Das hat der frühere Chef des
Justizamtes, Herr Griggs, ausdrücklich konstatiert.

In Kaufmanns- und Industriekreisen betrachtet man
die Haltung der Alliierten gegenüber dem Handel der
Neutralen mit großer Sorge. Da der Export nach
Oesterreich-Ungarn und Deutschland fast unmöglich ge-

worden ist, machen die betroffenen Kaufleute mit aller
Macht mobil und werden verlangen, Herr Wilson solle
der englischen Annäherung gegenüber eine festere Haltung
einnehmen. Auch das Bestreben der britischen Regierung,
den Ankauf deutscher Schiffe durch die Amerikaner
zu verhindern, kann zu Weiterungen führen. Die Auf-
bringung des früheren deutschen Dampfers „Wa-
shington“, jetzt „Brindella“ genannt, fordert einen Pro-
zess heraus. Ein kürzlich aus dem britischen Register
ins amerikanische übergegangener Dampfer der United
Fruit Company, die „Metapan“, wurde unweit vom
Hafen Carlagena auf der Fahrt nach hier von dem
französischen Kreuzer „Comde“ angehalten, worauf alle
Passagiere im Speisezimmer aufgestellt und examiniert
wurden. Fünf junge Deutsche wurden zurückgehalten
und einem besonderen Verhör unterzogen, das damit
schloß, daß sie sich Waffen zu ergreifen. Senator Stone,
die Alliierten die Ausschusses für Auswärtige Ange-
legenheiten, erklärte im Senate dieses Vorgehen für eine
„Ausföhrung, die sich durch keine Bestimmung des
Völkerrechts rechtfertigen lasse“; wenn auch die Ver-
einigten Staaten durchaus neutral bleiben wollten, wir-
den sie doch ihre Rechte zu wahren wissen. X.

Vom Tage.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 15. Novem-
ber, um halb 11 Uhr vormittags und um 4 Uhr nach-
mittags in der evangelischen Kirche Via della Spicula
Nr. 3.

Klagen des Publikums. Es wird uns geschrieben:
Die Gemeinde unserer Stadt verfügt bekanntlich nicht
über die notwendigen Mittel, um die Straßen in einem
guten Zustande zu erhalten. An eine Umplasterung
der Straßen läßt sich natürlich im gegenwärtigen Mo-
mente weniger als je denken. Es ist deshalb Pflicht
der Behörden für die möglichstste Schonung der Straßen
und Parkanlagen Sorge zu tragen. Der Kriegshilfs-
ausschuß hat schon vor einiger Zeit an den zuständigen
Stellen den Wunsch zum Ausdruck gebracht, man möge
es vermeiden, die Alleenanlagen in der Via Carducci als
Durchfahrtsfahrwege zu benutzen. So viel be-
kannt ist, haben die Behörden diesem Wunsche in
entgegenkommendster Weise entsprochen. Indessen haben
einzelne Fuhrleute das Verbot, diesen Weg zu benutzen,
nicht zur Kenntnis genommen. Abgesehen davon, daß
die schweren Fuhrwerke den nur für Fußgänger be-
stimmten Weg beschädigen und sogar die Bäume der
Allee angestoßen, die Aufschriftstafeln verbogen wer-
den, eignet sich dieser Teil des Weges auch deswegen
nicht für Fuhrwerke, weil die Unterlagen nicht fest
genug sind, um größere Lasten zu ertragen. So grüben
sich vor einigen Tagen die Räder eines schweren Wa-
gens tief in das weiche Erdreich und nur mit knapper
Not gelang es dem Kutscher den Wagen aus der Ein-
senkung hervorzuziehen. Es wird um Abhilfe gebeten.

Posterslagscheine behufs Ausübung von Spenden. Der
Hafenadmiralats-Tagesbefehl verlaublich: Da von ein-
zelnen Kommandos (Behörden, Kometen) wiederholt An-
suchen um Zufassung von Posterslagscheinen behufs Ab-
sendung von Spenden für die mit Aufruf P. R. M. S.
Nr. 4221 vom 25. August 1914 eingeleitete Samm-
lung für kriegshumanitäre Zwecke bei der P. R. des
Kriegsministeriums, Marinektion, einlangten, wird hie-
mit zur Darnachachtung verlaublich, daß Posterslag-
scheine für diese Sammlung bei den Militärabteilungen
des k. u. k. Hafenadmiralates, Seebezirkskommandos
Triest und Sebenico, bei den Stabschefs des Kreuzer-
flottillenkommandos, 5. Divisionskommandos, 1. und
2. Geschwaderkommandos, beim Trainkommando und
beim Donauflottillenkommando erlegen und dort be-
hoben werden können.

Kriegsanleihe. Die neue, steuerfreie 5 1/2%ige Kriegs-
anleihe vom Jahre 1914 wird vom 16.—26. d. M.
zum Kurse von Kr. 97.50 zur öffentlichen Subskrip-
tion aufgelegt werden. Die zugeteilten Stücke müssen
längstens bis Ende Februar 1915 bezahlt werden. Diese
1. März 1920 mit dem vollen Nominalbetrage rü-
ckzahlbar. Die Oesterreichisch-ungarische Bank hat sich
bereits erklärt, diese Schahscheine leibzweigtig 5 1/2% zu
zur jeweiligen Bankrate (d. i. gegenwärtig 5 1/2%) zu
bezeichnen und wird außerdem während der Subskrip-
tionsdauer andere Wertpapiere, deren Verzinsungsbe-
dingungen sich unter Umständen ändern, zu Ausnahmsbedingungen sombar-
verfügbaren, um Interessenten, welche nicht über Barmittel ver-
fügen, dagegen im Besitze von Wertpapieren sind, eine
Beteiligung an der Subskription zu ermöglichen. Anmel-
dungen übernimmt ab 12. d. M. die Filiale der Finanz-
bank in Triest, welche mit ihrer Zentrale und
sollten ihren Filialen zur offiziellen Subskription be-
rechtigt ist. (Wir machen die p. t. Leser auf das Pro-
spekt aufmerksam, welches im morgigen Blatte erschei-
nen wird. R.)

Footballklub „Olympia“. Sonntag, den 15. d. M.
findet ein Match zwischen der Mannschaft des F. B. C.
„Olympia“ und einer Fußballmannschaft S. M. S.

„Biribus unktis“ statt. Anfang um 3 Uhr (Wiese-Gambal). Der ganze Ertrag fließt Kriegsfürsorgezwecken zu.

Vergebung der Olivenerte. Das k. u. k. Marine- und Wasserbauamt gibt bekannt, daß die Olivenerte von zirka 450 Olivenbäumen auf den Marinegründen bei der Spitze Mertolin im öffentlichen Offerte zu vergeben ist. Die bezüglichen schriftlichen Offerte werden am 15. November l. J., 10 Uhr vormittags, an Ort und Stelle entgegengenommen werden.

Pollzeinachrichten. Der Kutscher F. J. fuhr mit einer überflüssigen Gesellschaft, die in der Droschke saß, in einem solchen Tempo durch die Via Carducci und die Via Giulia, daß er die Fußgänger gefährdete und sich der Wachmann veranlaßt sah, den Vorfall zur Kenntnis seiner Behörde zu bringen. — Wegen Belästigung der Vorübergehenden und wegen Bettelns wurde ein gewisser B. B. verhaftet.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 317.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Schachermayr.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Iborst vom Festungsartillerieregiment Nr. 4.

Verzückte Inspektion: Linienschiffsarzt der Reserve Dr. Weiser.

Personalverordnung. In den Ruhestand wird versetzt (mit 1. Dezember 1914) der Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Konstantin Stig als invalid. (Domizil: Triest.)

Russische Seespatialschiffe. Nach einer Mitteilung des k. u. k. Ministeriums des k. u. k. Hauses und des Äußeren, wurden die russischen Schiffe „Kolhida“ und „Nautilus“ als militärische Seespatialschiffe seitens der kaiserlich russischen Regierung notifiziert.

Belzücke für Offiziere und Militärbeamte.

Das Kriegsministerium hat allen Offizieren und Militärbeamten das Tragen von Belzücken gestattet. Diese Belzücke müssen einfach, ohne Verzierung und Distinktion gehalten und nach dem Muster der für die Mannschaft der Kavallerie-Maschinengewehrabteilungen vorgeschriebenen Belzücke gefertigt sein. Farbe des Rockes und Belzuges ist hechtgrau. Die Anhängeschmüre sind wie für den Pelzrock der Offiziere der Kavallerie-Maschinengewehrabteilungen, die Knöpfe gelb oder weiß, doch immer matt zu tragen.

Zeichnet auf die Kriegsanzleihe!

Der Krieg gegen Serbien.

Die Offensive der österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen Serbien ist in den letzten Tagen mit grossem Nachdruck wieder aufgenommen worden, nachdem die Notwendigkeit, sich vor allem gegen Russland zu wenden, auf einige Zeit den Abbruch der im August erfolgreich eingeleiteten Unternehmungen bedingt hatte. Sie wird mit dem Schneid, den unsere Truppen auch in äusserlich unangenehmen Lagen stets entwickelt haben, ins Innere des serbischen Königreiches hineingetragen. Die nach dem Eintreten der Türkei in den Krieg immer noch wachsende Gärung unter den bisher neutralen Balkanstaaten mag eine Beschleunigung dieser Aktion angeraten haben, die sich aus nur militärischen Gesichtspunkten leicht noch länger hätte hinausschieben lassen. Serbiens Widerstandskraft ist zwar, wie eine eingehende Darstellung der dortigen Lage zeigt, noch nicht gebrochen; es war dies auch nicht zu erwarten, da die grossen Verbündeten des kleinen Raubstaates natürlich alles daran setzen, den Widerstand gegen die Zentralmächte von der Südostecke aus lebendig zu erhalten. Aber die militärische Schwächung der Serben ist jedenfalls schon so weit erreicht worden, dass wir den nunmehr eingeleiteten Kämpfen mit vollem Vertrauen entgegensehen dürfen. Ihr Erfolg wird viel nachdrücklicher, als alle diplomatischen Gegenmässen das Ränkespiel der russischen Politiker lahmlegen, die in Sofia sicherlich alle die Mittel, die der russischen Politik seit Jahrhunderten geläufig sind, in grösstem Umfang anwenden. Die Versuche, einen serbisch-bulgarischen Ausgleich herbeizuführen, setzten in Petersburg sofort nach dem zweiten Balkankrieg ein. Sie haben beim Friedensschluss von Bukarest ein klägliches Fiasko erlitten, sind aber trotzdem weitergeführt worden. Auf welcher Grundlage sich heute die russische Lockung an Bulgarien bewegt, wissen wir nicht. Es ist aber so gut wie ausgeschlossen, dass die Serben den durchaus berechtigten nationalen

Wünschen Bulgariens, das nach den Grundsätzen der Nationalitätenpolitik einen Anspruch auf den grössten Teil Mazedoniens macht, in ausreichendem Masse entgegenkommen. Wenn sie es tun, so geben sie damit eine Schwäche ihrer militärischen Stellung zu, die anscheinend augenblicklich noch nicht vorhanden sein dürfte, die dann aber jedenfalls den Bulgaren den Anschluss an eine verlorene Sache erst recht nicht schmackhaft machen würde. Ohne so umfassende Zugeständnisse Serbiens wird aber die russische Politik, obwohl sie sich in Sofia auf eine wohlpräparierte russenfreundliche Partei stützen kann, die Bulgaren nicht zur Aufgabe ihrer bisherigen Neutralität bewegen können. Oesterreich-Ungarn braucht keine Hilfe von den Balkanstaaten, um mit Serbien fertig zu werden; uns genügt ihre Neutralität. Russland aber sucht immer wieder in Bukarest und Sofia Hilfstruppen zu gewinnen. Dieser Unterschied allein dürfte genügen, um den neutralen Balkanstaaten die Bahn zu weisen, die zur Befriedigung ihrer gerechten Ansprüche führt. Weitere Erfolge der Offensive gegen Serbien mögen daher die militärische Gesamtlage Europas kaum verändern — für die Klärung der balkanischen Dinge sind sie jedenfalls von un-absehbarem Wert.

Im Argonnenwald.

(Aus einem Feldbrief.)

»Zweiter Zug fertig machen, antreten!« »Erste, zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste Gruppe, alles da.« »Leute, wem sein Leben lieb ist, hält in vierundzwanzig Stunden den Mund. Wer so unkameradschaftlich ist, seine Kameraden durch ein lautes Wort unnötig zu gefährden, wird unnachsichtlich zur Bestrafung gemeldet. Links um, ohne Trittmarsch!« Lautlos geht es voran auf schmalem Pfad, einer hinter dem andern, durch dichtes Unterholz, zwischen dem hin und wieder eine Eiche oder Birke zum Himmel ragt. So erstreckt sich der Wald über viele Quadratkilometer; ein Zorn packt mich, den Volkswirtschaftler, über diese wahnsinnige Verschwendung. Selten sieht man einmal eine Lichtung von zehn Metern im Durchmesser, wo ein Kohlenmeiler gestanden hat, der einzige Nutzen, den die Franzosen aus dieser gewaltigen Fläche ziehen.

Die Zeit zu volkswirtschaftlichen Betrachtungen ist knapp; plötzlich ergiesst sich durch das Unterholz ein Hagel von Geschossen. »Hinlegen!« Eine Viertelstunde, eine halbe Stunde vergeht, bis das Feuer etwas schwächer wird. Noch 200 Meter, und wir haben die Stelle erreicht, wo unsere Kameraden im stärksten Feuer begonnen haben, schmale Schützengräben auszuheben. Ich gebe meine Anweisungen: Von jeder Gruppe vier Mann mit schussfertigen Gewehr nach vorne lauschen, die übrigen den Schützengräben erweitern und verstärken. Da kommt der Kompagnieführer selbst mit der Meldung von der Division: Es ist bei Anbruch der Dunkelheit ein feindlicher Angriff zu erwarten. Also: alles Gesicht und Gewehr nach dem Feinde. Aber zu sehen ist durch das Unterholz auf höchstens fünf Meter, dazu sinkt die Dunkelheit schnell herab. Alles lauscht; ich glaube einen leisen französischen Befehl zu hören, und schon beginnt links von uns das Geknatter aus dem Modell 98. Nach einigen Sekunden weiss ich auch schon aus den Salven, die in unsere Deckung hineinpiefen, dass der Gegner dreissig, höchstens fünfzig Meter halb rechts vor uns liegt in wohlbestimmter Stellung. Gleichzeitig aber schlagen auch von links die feindlichen Geschosse in die Rückseite unseres Grabens. So gut wie möglich verteile ich das Feuer und nun geht's auch von uns aus los. Bis Mitternacht dauert mit ganz kurzen Feuerpausen das Geprassel; dann ist den Franzosen die Lust zum Angriff, wenn sie überhaupt solche verspürten, vergangen. Wir können an unsere Arbeit gehen, bei der wir uns durch einzelne Schüsse und Salven nicht stören lassen. Nach vorn wird scharf beobachtet, die hohen Bäume, die sich jetzt im Mondlicht gut abheben, sind besonders verdächtig. — Ich versinke in Gedanken. Da, was ist das? Ich glaube deutlich zwei grünlich schimmernde Augen zu sehen. Da, noch ein Augenpaar. Und immer mehr leuchten auf. Schleicht der Gegner lautlos heran? Schliesslich merke ich, es sind die faulenden, phosphoreszierenden Wurzeln, die zu Dutzenden durch die Nacht leuchten.

Ich sinne weiter, meine Gedanken sind daheim. »Herr Feldwebel,« flüstert neben mir einer der Beobachter, »die Birke halblinks bewegt sich verdächtig.« Wirklich, die Krone schwankt etwas, und knatternd legen drei Salven aus neun Gewehren durch die Zweige des Baumes. Nicht umsonst, wie wir drei Tage später sahen; als wir soweit voran waren, erblickten wir oben im Baum die Leiche eines Alpenjägers, dicht mit Grün umwunden, die Riemen, mit denen der Lebende sich oben befestigt

hatte, hielten auch den Toten noch in der luftigen Höhe.

Bei ununterbrochener Arbeit vergeht die Nacht und der Tag. Das französische Feuer erwidern wir nicht, es wäre Munitionsverschwendung. Hin und wieder heisst es: »Volle Deckung nehmen, wenn unser Maschinengewehr über uns hin sät,« und wenn von hinten die Meldung kommt: »Die Mienenwerfer beginnen zu schiessen.« Dann folgen wir mit dem Blick dem Geschoss, aber im Augenblick, wo es 50 Meter vor uns einschlägt, liegt alles auf dem Boden, denn 300 bis 400 Meter fliegen die Sprengstücke, abgerissene Aeste herum. Unser grösstes Vergnügen aber ist, wenn alles gleichzeitig in Tätigkeit ist und wir diese mit sachkundigen, kritischen Bemerkungen und — schlechten Witzen begleiten. Vor Einbruch der Nacht, ehe das übliche Abendkonzert beginnt, sollen wir abgelöst werden. Statt dessen kommt der Befehl: »Der zweite Zug bleibt noch 24 Stunden vorne; Essenholer nach hinten!« Die Kochgeschirre werden abgeschlakt, und zwei Mann von jeder Gruppe eilen nach rückwärts, wo eine halbe Stunde Wegs entfernt die Feldküche aufgefahren ist. Auch Brot wird mitgebracht, und in aller Gemütsruhe wird »gefuttert«, um für die zweiten 24 Stunden stark zu sein. Auch sie gehen hin, während wir uns vorarbeiten. Heute geht's schon schneller, denn zu unserer Unterstützung kommt ein Zug Pioniere in unsere Linie. Ich mache einen Versuch, den feindlichen Schützengräben zu nehmen, muss ihn aber aufgeben, als ich mit einem Gefreiten vorkrieche, um seine genaue Lage festzustellen und wir beiden mit Salvenfeuer überschüttet werden.

Gegen Abend kommt die Ablösung wirklich, und ich kann mit meinem Zuge 400 Meter zurück. Nur drei Leichtverwundete habe ich verloren. Nach sechzigstündiger Anstrengung krieche ich in unsere Erdhöhle, die dem Befehl gemäss »möglichst wohnlich ausgestattet« ist. Mantel an, einen eroberten Sack bis über die Knie, die Zeltbahn darüber. Im Einschlafen höre ich noch, wie neben mir der Kompagnieführer mit dem Feldwebel den Dienst für den nächsten Tag bespricht: Eine Stunde Instruktion, eine Stunde Exerzieren, Gewehrreinigen, Instandsetzen des Anzuges. Kein halbes Kilometer vor den feindlichen Gewehrläufen!

Letzte Nachrichten.

Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau von der eigenen Besatzung versenkt.

Wien, 13. November. (R.-B.) Vom Kommando S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ ist durch Vermittlung der k. u. k. Gesandtschaft in Peking die Meldung eingelangt, daß der genannte Kreuzer nach Erschöpfung seiner Munition versenkt wurde, worauf seine Mannschaft zu Lande weiter kämpfte. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind von der Schiffsbesatzung acht Mann gefallen, Fregattenleutnant Baierle und acht Mann verwundet worden.

Einberufung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 13. November. (R.-B.) Das Abgeordnetenhaus ist für Mittwoch, den 25. d. M., einberufen. Se. Majestät hat für die Dauer der Sitzungen des Abgeordnetenhauses den im Felde stehenden Mitgliedern des Hauses einen Urlaub gewährt.

Die Kriegsanzleihe.

Wien, 13. November. (R.-B.) Bürgermeister Doktor Weiskirchner hat an die Vorsteher sämtlicher Wiener Gemeindebezirke die Bitte gerichtet, die Zeichnung der Kriegsanzleihe in allen Bezirken mit altem Nachdruck zu fördern. Der Bürgermeister hat an den Feuern der Strassenbahn ein Plakat mit der Aufschrift andringen lassen: »Zeichnet die Kriegsanzleihe 1914.«

Wien, 13. November. (R.-B.) Der Wiener Stadtrat beschloß, namens der Gemeindevertretung zwanzig Missionen auf die österreichische Kriegsanzleihe zu zeichnen.

Keine Aufnahme von Schwarzem in Feldpostpaketsendungen.

Wien, 13. November. (R.-B.) Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Da für die Verpflegung der Soldaten im Felde reichlich vorgesorgt ist, wird erneut dringlich angefordert, in Feldpostpaketen bis auf weiteres keine Schwarzem abzusenden, da sonst mit der Einstellung des Feldpostverkehrs gerechnet werden müßte. Die Feldpostämter sind angewiesen, sich durch häufige Stichproben davon zu überzeugen, daß die Feldpostpakete keine Schwarzem enthalten und daß alle Sendungen mit Schwarzem von der Annahme ausgeschlossen sind. Ob und wann nichtverderbliche Schwarzem, die sogenannten trockenen Schwarzem, etwa für die Weihnachtzeit aufgegeben werden können, wird rechtzeitig kundgemacht werden.

Die Türken im Kaukasus.

Konstantinopel, 13. November. (R.-B.) Die Agence Ottomane veröffentlicht folgende Mitteilung des Hauptquartiers: Heute nacht haben unsere Truppen durch einen unerwartet ausgeführten Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Wilajets Trapezunt besetzt und sind in der Richtung auf Batum, drei Stunden weit ins Innere Rußlands vorgerückt und haben die russischen Kasernen in Kurdoghina besetzt.

Der Burenaufstand.

London, 12. November. (R.-B.) Das Reuters-Bureau meldet aus Pretoria vom 10. d. M. amtlich: Am 8. d. M. kam es zu einem Gefechte außerhalb Croonstadt, wo die Buren sich seit zwei Tagen angesammelt hatten, um die Stadt anzugreifen. Oberst Botha griff die Buren zwölf englische Reiten von der Stadt mit 200 Mann an. Die Buren, 400 Mann stark, durchbrachen die Stellung. Botha zog sich jedoch vor den ankommenden Verstärkungen zurück. Sie verloren einen Toten, 7 Verwundete und 7 Gefangene. Botha hatte nur zwei Verwundete.

London, 13. November. (R.-B.) Nach einer amtlichen Mitteilung soll General Botha das Kommando Dewets nach einem forcierten Nachtmarsche 24 Meilen östlich von Windburg getroffen haben. Die Buren sollen 250 Mann an Gefallenen und zwei Lager verloren haben.

Der neue Oberkommissär für Südafrika.

London, 13. November. (R.-B.) Das Reuters-Bureau meldet amtlich aus Kapstadt vom 11. d. M.: Der frühere Minister für Kolonien, Schreiner, wurde zum Oberkommissär für Südafrika in London ernannt.

Zum Untergange der „Good Hope“ und „Monmouth“.

London, 13. November. (R.-B.) Die Admiralität teilt mit, daß, obwohl keine näheren Berichte eingegangen sind, die Kreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“ als verloren betrachtet werden müssen.

Neue Anwerbungen in England.

London, 13. November. (R.-B.) Der Parlamentskorrespondent der „Daily Mail“ erzählt: Premierminister Asquith wird die Genehmigung des Parlamentes zur Anwerbung einer zweiten Million Soldaten für den Krieg einholen lassen.

Die englische Arbeiterpartei für die Unterstützung der Regierung im gegenwärtigen Kriege.

London, 13. November. (R.-B.) Das Unterhaus nahm die Adresse in Beantwortung der Thronrede an. Im Laufe der Debatte erklärte der neue Führer der Arbeiterpartei, Henderson, die gesamte Partei sei mit der Regierung trotz der vorherigen Gegensätze einig. Es bleibe jetzt keine andere Wahl für die Nation, als den Krieg entschlossen bis zum befriedigenden Ausgange fortzusetzen.

Der Weltkrieg 1914 in Zahlen und Bildern

(Statist. Tabellen u. graph. Darstellung der den gegenw. Krieg betr. Milit.- und Finanz-Fragen aller hehr. Staaten) K 1.—

Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).**

Daß Arbeit adelt, ist bekannt,
Wird schmutzig auch dabei die Hand,
So braucht man einfach Kerosin
Und selbst der größte Schmutz ist hin.

Eingesendet.

Raucher!

Es ist amtlich bewiesen, daß die Marken

„Riz Abadie“

der österreichisch-ungarischen Gesellschaft

Abadie-Papier-Gesellschaft m. b. H.
in Wien gehören.

Der ganze Reingewinn dieser Marken während der Kriegszeit wird ausschließlich für Kriegswohltätigkeitszwecke verwendet. 265

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 13. November 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie teilweise bewölkt, vorherrschend NW-Winde, kühl; an der Adria hefter, NE-Winde, kühl. Die See ist bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Hefter, mäßig frische NE-lische bis NW-lische Winde, geringe Wärmeänderungen gegen den Vortag.

Barometerstand 7 Uhr morgens 754.5

2 „ nachm. 755.9

Temperatur um 7 „ morgens 4.6

2 „ nachm. 11.8

Regenüberschuß für Pola: 51.2 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 16.1°

Ausgegeben um 3 Uhr — Minuten nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Weihnachtsgaben an unsere Cruppen im Felde:

K. H. E. K 50.—

Zusammen . K 50.—

bereits Ausgewiesen . „ 640.98

Totale . K 690.98

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Unteroffiziere S. M. S. „Prinz Eugen“ statt einer Kranzspende für den verstorbenen Bootsmannmaat Ljubiele K 82.—

Anlässlich eines Kusses von einer Dame an einen Herrn 20.—

Zusammen . K 102.—

bereits ausgewiesen . „ 25762.63

Totale . K 25864.63

Abgeführt . „ 25046.24

Abzuführen . K 818.39

Richtigstellung. Die gestern ausgewiesene Sammlung der Arbeiter in Val di Figo von 51 K 67 h wurde für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaffspersonen im allgemeinen gewidmet.

Warnung vor Ueberzahlung!

Kaufen Sie keine

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilberwaren sowie optische Gegenstände, Feuerzeuge und Taschenlampen ohne vorher mein illust. Preisbuch franko zu verlangen. Preise ersichtlich staunend billig! 14

Viele Hunderte

Anregungen zum Kaufe von Gebrauchsartikeln und Gelegenheitsgeschenken aller Art enth. mein Hauptkatalog mit 1000 Abbildungen, der auf Verlangen an jedermann umsonst und portofrei versandt wird.

Karl Jorgo, Via Sergia

k. k. gerichtlich besideter Sachkundiger
k. k. handelsgerichtlich protokollierte Firma.

Uhrmacher und Händler Rabatt.

Größtes Lager und solide Waren!

Auf die Dauer des Krieges

werden unentgeltlich Unbemittelten und Militärpersonen schmerzlos Zähne gezogen.

Von 12 bis 2 Uhr nachm. Viale Carrara 8, III. Stock.

Milde Gaben für das Rote Kreuz werden ebendasselbst dankend entgegengenommen. 278

Mein Lager an Unterhaltungslektüre

ist wieder reichlich versehen im allen Preislagen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Welcher Anzeiger.

Zu vermieten:

Zwei möblierte Zimmer (eventuell zwei Betten) mit freiem Eingang zu vermieten. Via Mugio 2. 2433

Ein Bett, eventuell mit Kofst, wird an einen Herrn bei deutscher Frau vermietet. Via Castropola 34. 2434

Neit möbliertes Zimmer zu vermieten. Nur für Fräulein, da keine Bedienung vorhanden. Adresse in der Administration. 2431

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Port' Aurea 6. 2427

Schön möbliertes, sehr reines Zimmer, parkettiert, mit Gas, sofort zu vermieten. Via Tartini 27, 2. St. rechts. 2415

Möblierte Junggefallenwohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Veranda, mit ganz separiertem Eingang, in Polcarpo zu vermieten. Adresse in der Administration. 2424

Zu mieten gesucht:

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, wohnlich heizbar, in der Nähe der Arena gesucht. Anträge an die Administration. 2428

Offene Stellen:

Lehrling aus besserer Familie wird im Friseur-Salon Viasch, Via Giulia 5, aufgenommen. 2436

Suche ein durchaus anständiges Mädchen für Alles, welches etwas bürgerlich kochen kann. Lohn nach Vereinbarung. Auskunft erteilt die Administration d. Bl. 2438

Bedienung für einige Stunden am Vor- und Nachmittage sucht ältere Frau. Adresse in der Administration. 2425

Deutsches Dienstmädchen wird gesucht, eventuell jüngere deutsche Bedienerin. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl. 2350

Stellengefuche:

Brave Kellnerin bittet um Posten. Adresse in der Administration. 2432

Zu verkaufen:

Grund mit Haus, gegenüber dem Marinetechnischen Komitee, sehr geeignet für Cafe, Restaurant, Spielplatz, Kinematograph u., zu verkaufen. Auskunft bei Selles, Via Signano 19. 30

Verchiedenes:

Verloren wurde photographischer Apparat 4 1/2 x 6. Abzugeben in der Administration gegen entsprechende Belohnung. 2435

Schlaffen! Heute Zusammenkunft bei Miramar. 2437

Klavierunterricht, Deutschstunden und Volksschulunterricht erteilt geübte Kraft. Anträge an die Administration. 2426

Wichtiges Avis für Tabaktrafiken! Ich erlaube mir hiemit den p. t. Besitzern von Tabaktrafiken zur Kenntnis zu bringen, daß ich die alleinige Vertretung und Niederlage für Pola der Papierhandlung D. Co. verliessa, Via Campomargio 10, übertragen habe, wo nur mein Zigarettenpapier „Ezzellior“ zum Verkaufe gelangt. N. Salto, Trieste, Anstalt für Konfektion von Zigarettenpapier. 267

Koffschulausflug „Ezzellior“, Via Carlo Desfranceschi Nr. 18, täglich von 3 Uhr nachmittags bis 1/2 9 Uhr abends geöffnet. Monats- und Tagesabonnements werden aufgenommen. — Sonntag, den 15. d. M. von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr abends findet bei günstigem Wetter ein Konzert statt. 00

Ueberzeit-, bzw. Erlaubnisscheine

für Lokoumland, lagernd in jeder Qualität

in der
Papierhandlung Jos. Krmpotic, Piazza Carli

ZIGARETTENPAPIER EGYPTISCHE QUALITÄT **Union** SUPERFEIN VERGÉ 8 HELLER PER BÜCHEL